26. Juli 1925 — Der Bücherkarren — Sonntagsbeilage

Reinhold Zickel: Das Lirileirapodragü oder Die neun Geschichten vom Echo.

Ilitis-Verlag, Frankfurt am Main.

Die Phantasie dieser Erzählungen hat einerseits etwas Gewolltes, Absichtliches, fast Gewerbsmäßiges, andererseits ist sie hausbacken, altväterisch, von jener Burschikosität, die auf eine primitive Art „poetisch" wird. Für den Hausgebrauch zurechtgemachte Romantik, die alle erlernbaren Tricks handlich instiert, vom atmosphärischen Stimmungszauber bis zum Spiel mit kindisch-mystischen Versen oder künstlichen Naivitäten und dem Spiegelgefecht der Ironie. Aber alles im Niveau verringert, aus dem Dämonischen, Ursprünglichen ins Neckische, Zierliche gerückt, wo es statt märchenhafter Verkörperung der Naturgeheimnisse ein süßliches, aufdringliches Verniedlichen gibt, statt echter Kindlichkeit, die ihren Wert nicht ahnt, bewußte Simplizität, statt unbändiger, durch Tragik gerechtfertigter, elementarer Spottlust, die vor sich selber nicht Halt macht, eine bedacht dosierte Stichelei — alles aus zweiter Hand, für bescheidene Verhältnisse arrangiert. Der Bogen dieser Spielerei geht von der puren Konstruktion absonderlicher Namen (ein bei alten und modernen Romantikern beliebtes Rezept: Johannes Seim, Sanna, Rahel Geilicht, Cyriakus Budengeräusch) bis zu so vollkommener Nachäffung des Wodekindstils: „Wer die Welt kennt, kann sich jeden Schwindel leisten. Wenn wir nicht schwindeln, stehen wir auf dem Kopf und wissen mit den Beinen nichts anzufangen. Aber man muß tanzen, wenn man leben will." Die Geschichte, in der diese Sätze stehen, heißt „Banane und Zitrone" und hat etwas von der bizarren Frozzelei guter Meyrink-Grotesken. Allerdings nur einen halbwegs gelungenen Abglanz davon; doch besitzen diejenigen Stücke des Buches, die in diesem Genre sind, noch am ehesten eine gewisse sarkastische Eigenphysiognomie und ein erfreuliches pittoreskes Tändeln mit Erotischem. Das kann so zufällig und konventionell sein wie in „Echo", Papagei und Rabe", so problematisch wie in dessen Fortsetzung „Turmhahn, Drache und Seiltänzer", so ernsthaft wie im „Echo in der Sackgasse". Nur sehr entfernt und gezwungenermaßen hat just mit dem Echo etwas zu tun „Die Rasade im Gehrock", die für mich die Glanznummer des Bandes ist, überhaupt die einzige, die bei einer strengen Angrenzung einigermaßen standhält, und die eine harmlos lustige Persiflierung der „Schule der Weisheit" angezwungen mit einer gutpointierten, galanten Anekdote verknüpft.

Max Herrmann (Neiße).

Theater für Sonntag, 26. Juli
Lessing-Theater
Premiere-Gastspiel ab 1. August
Regenbogen
Berliner Börsen-Courier
Wintergarten
Juli-Spielplan
Der Rheinhof
Wundervolle Herrschaftssitz
Die deutsche Mark
Möbel
M. 50,000
Hypothekenbankfachmann.

19. Juli 1925 | Der Bücherkarren | Sonntagsbeilage

x-rite colorchecker CLASSIC
Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

Humor tut not!

Friedrich Wilhelm

Ernö Geiger aus Wien

Achtung! Täglich 7^30 und 9^15 im Mozartsaal, Nollendorfplatz Achtung!

Die Sensation Berlins!

Aufführung

„Die Verstoßenen" – II. Teil: „Beichte"